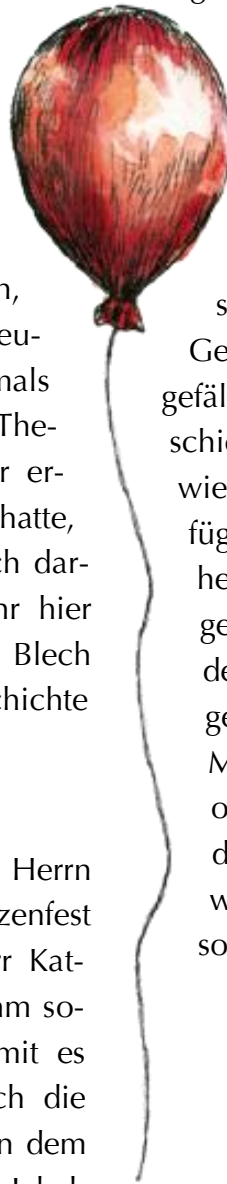


Fritz Overbeck hat sich die Geschichte vom sprechenden Pferd des Bauern Kattenhorn ausgedacht. Fritz Overbeck war ein Maler und hat vor über 100 Jahren gelebt. Mit seiner Familie wohnte er in dem kleinen Dorf Worpswede in der Nähe von Bremen. Dort spielt auch die Geschichte von Kattenhorns Pferd, Kattenhorns Kuh, den Ziegen Mekka und Medina, Jakob dem Raben sowie den Kindern Lenchen und Carsten, die gemeinsam so manches Abenteuer erleben. Fritz Overbeck hat damals die Geschichte seinem Sohn Fritz Theodor erzählt, der sie dann, als er erwachsen war und selbst Kinder hatte, aufgeschrieben hat. So ist ein Buch daraus geworden. Die Bilder, die ihr hier seht, hat die Künstlerin Felicitas Blech vor wenigen Jahren für die Geschichte gezeichnet.

Eines Tages fragt das Pferd den Herrn Kattenhorn, ob es nicht zum Schützenfest nach Osterholz gehen dürfe. Herr Kattenhorn erlaubt es ihm und gibt ihm sogar noch ein bisschen Geld, damit es sich richtig amüsieren kann. Auch die Kinder Carsten und Lenchen geben dem geliebten Pferd etwas Geld mit. Jakob der Rabe begleitet Kattenhorns Pferd, und so vergnügen sich das Pferd und der Rabe gemeinsam auf dem Schützenfest.



Aufgaben

1. Lies den Ausschnitt der Geschichte von Kattenhorns Pferd und sieh dir die Bilder an, die Felicitas Blech dazu gemalt hat. Beschreibe, was die Bilder von der Geschichte erzählen. Würdest du die Geschichte verstehen, wenn du dir **nur** die Bilder ansehen würdest?

2. Male eigene Bilder zu der Geschichte. Such dir eine Stelle in der Geschichte aus, die dir besonders gut gefällt, und fertige dazu eine Bildergeschichte an. Vielleicht kannst du sogar wie in einem Comic Sprechblasen einfügen. Man soll die Geschichte verstehen können, ohne vorher den Text gelesen zu haben. Benutze verschiedene Techniken, die ihr im Unterricht gelernt und besprochen habt, z.B. Malen mit unterschiedlichen Stiften oder mit dem Pinsel, Zeichnen mit dem Bleistift, oder Dinge aufkleben wie bei einer Collage, oder was dir sonst noch einfällt.

Nun hatte auch der Rabe dreißig Pfennige beisammen, und ohne Aufenthalt ging jetzt die Reise immer flott auf der Landstraße über Teufelsmoor und Pennigbüttel nach Osterholz weiter. Als sie an die ersten Häuser des Ortes kamen, hörten sie schon die Drehorgeln, das Klingeln des Karussells und die Musik, und bald roch es auch nach Schmalzkuchen, Honigkuchen und Bratwürsten. Es war herrlich. Auf dem Marktplatz stand ein prächtiges Karussell, dort konnte man für fünf Pfennige in einer roten oder blauen Kutsche fahren oder auf einem Schwein reiten oder auch auf einem großen weißen Schwan oder einem Pferde sitzen – ganz wie man wollte. Der Rabe wollte auf dem Schwein reiten, weil das Glück bringt, Kattenhorns Pferd aber wollte doch gerne mal ausprobieren, wie es tut, wenn man auf einem Pferde reitet, und setzte sich auf ein kohlschwarzes Karussellpferd. – Wie das ging? Herrlich ging das! Schade nur, dass die ersten fünf Pfennige so schnell verfahren waren.



Dicht beim Karussell stand auch ein Lukas, daran versuchten die starken Männer und die Burschen, die noch starke Männer werden wollten, ihre Kräfte. Sie schlugen mit einem großen, schweren Holzhammer auf einen Knopf, und wenn sie stark genug zugeschlagen hatten, dann schnellte an einer Stange eine Kugel empor und stieß hoch oben gegen ein buntes Holzmännlein, das dann Kababums schoss. Wenn aber jemand ganz stark war und ganz gewaltig den Hammer zu schwingen wusste, dann machte das bunte Männlein sogar drei Purzelbäume hintereinander. Der starke Mann aber bekam zur Belohnung eine große rote Blume aus Papier

angesteckt, und die Frauen und Mädchen bewunderten ihn und sagten zueinander: »Was ist das doch für ein starker Mann!« »Haut den Lukas, haut den Lukas! Ein Schlag nur fünf Pfennige!« So rief der Mann immer wieder, dem der Lukas gehörte. Als das Pferd sich die Sache eine Weile mit angesehen hatte, bekam es auch Lust, seine Kräfte am Lukas zu versuchen, und bezahlte seine fünf Pfennige. Es nahm aber nicht den Holzhammer, sondern drehte dem Lukas das Hinterteil zu und schlug so gewaltig mit dem rechten Hinterfuß aus, und zwar genau auf den Knopf, dass die Kugel an der Stange in die Höhe sauste, wie aus der Kanone geschossen, und das bunte Holzmännlein gleich sechs Purzelbäume hintereinander schoss. Alle Leute schrien Hurra und klatschten in die Hände, und der Lukasbesitzer musste dem Pferd zwei große rote Papierblumen anstecken. – »Die will ich für Lenchen mitbringen«, dachte das Pferd. Der Rabe konnte natürlich nicht den Lukas hauen, dazu war er zu klein, aber

umso größer war sein Hunger, sodass er sich für zehn Pfennige eine leckere Bratwurst kaufte. Dann standen die beiden lange vor der Schießbude und sahen zu, wie die Leute nach der Scheibe oder nach Tonpfeifen schossen. Man konnte aber auch einen Hirsch schießen, der machte dann einen großen Satz, wenn man ihn traf, oder nach einem Mann mit einer Trommel, der laut rasselnd zu trommeln anfang, wenn er richtig getroffen wurde. »Wollen die Herrschaften nicht schießen?«, fragte das Schießbudenfräulein das Pferd und den Raben. »Nur immer herangetreten! Drei Schuss nur zehn Pfennige!« Eigentlich hatte das Pferd ja vor-

gehabt, selber an der Schießbude zu schießen, aber es wusste nun doch nicht so recht, wie es das Gewehr halten sollte, und außerdem dachte es: »Fünf Pfennige habe ich nun für das Karussell ausgegeben, fünf Pfennige habe ich am Lukas bezahlt, fünf Pfennige wird wohl das Salz kosten – das macht also fünfzehn Pfennige. Da bleiben mir noch fünfzehn Pfennige von meinem ganzen Marktgeld, so viel brauche ich gewiss auch, wenn ich mir noch eine Mundharmonika kaufen will.« So gingen denn das Pferd und der Rabe weiter und kamen an eine Bude, wo es die herrlichsten Dinge zu kaufen gab. Da lagen goldene und silberne Uhrenketten mit goldenen und silbernen Taschenuhren daran, die gingen zwar nicht richtig, weil kein Uhrwerk darinnen war, aber man konnte doch die Zeiger bewegen und die Zeit einstellen, und das war ja schließlich die Hauptsache. Dann gab es da Holzpferdchen in verschiedenen Größen, und zwar waren es lauter Apfelschimmel; es gab Puppen und Luftballons und Buntstifte und Trommeln und Flöten und Hämmer und Kneifzangen und Laubsägen und kleine schwarze Teufelchen, die in einem Glasgefäß unter Wasser eingesperrt waren. Dann waren da Windmühlen mit Flügeln aus buntem Papier und aus Federn, es gab bunte Glasperlen und Marmeln und dicke Glasboller und Notizbücher und Bleistifte und Trompeten und Peitschen und auch Mundharmonikas. »Was kostet so eine Mundharmonika?«, fragte das Pferd. »Fünfundzwanzig Pfennige«, antwortete die dicke Frau, der die Bude gehörte. »O weh«, sagte das Pferd traurig, »so viel Geld habe ich ja gar nicht mehr. Da kann ich mir ja gar keine Mundharmonika kaufen – und

ich hatte mich doch so darauf gefreut und bin extra deswegen nach Osterholz gekommen!« »Na«, sagte die dicke Frau, als sie sah, wie traurig das Pferd wurde, »weil du es bist, will ich sie dir wohl für zwanzig Pfennige lassen.« »Ich habe aber nur noch fünfzehn Pfennige!«, sagte das Pferd und wollte schon weitergehen. Aber da gab der Rabe, der gute Kerl, noch fünf Pfennige von seinem Marktgeld dazu, und das Pferd konnte doch noch

seine Mundharmonika kaufen. Da war es sehr glücklich. Und es ist nur schade, dass Pferde so selten eine Mundharmonika haben, denn eigentlich könnten sie noch viel besser darauf spielen als Menschen. Menschen müssen ja immer erst die Hand zu Hilfe nehmen, um die Mundharmonika zu halten, Pferde aber haben einen so großen und breiten Mund, dass das gar nicht nötig ist. Sie können die Harmonika bequem mit dem Maule halten und mit dem Maule hin und her bewegen, auch haben sie viel mehr Puste als ein Mensch. Der Rabe kaufte sich für den Rest seines Geldes

einen schönen roten Luftballon.



aus: Kattenhorns Pferd. Fabeleien um das alte Worpswede von Fritz Theodor Overbeck (Bremen 2013)

Zeichnungen: Felicitas Blech

Weitere Informationen zum Thema

Die Geschichte von Kattenhorns Pferd erzählte der Maler Fritz Overbeck vermutlich um das Jahr 1903 seinem Sohn Fritz Theodor. Als dieser dreißig Jahre später selbst Vater wurde, fing er an, die Geschichte aufzuschreiben. Das erste Kapitel entstand 1941 an der Eismeerfront in Norwegen. Während eines längeren Lazarettaufenthaltes folgten die Kapitel von Kattenhorns Kuh und den Ziegen Mekka und Medina. Nach Kriegsende vollendete er sein Werk. Die Geschichten kursierten in der Familie, bis sie Ende 1946 vom Bremer Verleger Hans Kasten entdeckt wurden und 1947 im Bremer Schlüsselverlag als Buch erschienen. Der Verleger machte den Vorschlag an Fritz Theodor Overbeck, seine Geschichten selbst zu illustrieren, woraufhin er 11 Radierungen und Federzeichnungen anfertigte. 1974 bis 1977 erschien das Buch beim Bremer Verlag Friedrich Röver in drei Auflagen, eine vierte Auflage druckte 1982 der Hamburger Christians-Verlag. 30 Jahre später ermöglichte die Edition Temmen eine Neuauflage des Buches, die von Felicitas Blech illustriert wurde. Dem Stil der Original-Radierungen und -Zeichnungen ist die Künstlerin treu geblieben, hat jedoch ihre Zeichnungen mit dem Fineliner und Aquarellfarbe hergestellt.

Die SchülerInnen lesen den Ausschnitt der Geschichte und sehen sich die dazugehörigen Bilder an. Die Künstlerin Felicitas Blech hat mit ihren Zeichnungen nur einzelne Details und Momente der Geschichte eingefangen, nicht die ganze Geschichte. Es handelt sich um eine **monoszenische** Erzählform. Die SchülerInnen lesen die Geschichte und versuchen, die Erzählform zu beschreiben. Sie sollen anschließend eine Passage aus der Geschichte auswählen, die ihnen besonders gefällt, und dazu eine kontinuierliche Bilderfolge als Bildergeschichte anfertigen (**Bild-**

Text-Parallelität/ ‚Comic‘). Dabei benutzen sie verschiedene Techniken, zum Beispiel das Zeichnen, Malen oder auch das Kleben einer Collage. Eventuell kann im Unterricht auch das Radieren bzw. das Prinzip der Radiertechnik erklärt und erprobt werden, um den SchülerInnen den Unterschied zwischen den Radierungen Overbecks und Zeichnungen Blechs zu verdeutlichen.

Einbindung ins Kerncurriculum Gymnasium Kunst 5/6. Klasse

Bild der Zeit / Bilderbuch / Bildsequenz

Produktion: Die SchülerInnen planen und gestalten ein Bilderbuch bzw. eine Bildsequenz durch Kombination unterschiedlicher Techniken und Verfahren.

Rezeption: Die SchülerInnen untersuchen ausgewählte Bildsequenzen im Hinblick auf ihre Gestaltung.

Sie nutzen vorhandene Darstellungen als Anregung für das eigene Gestalten.

Sie vergleichen unterschiedliche Bildsequenzen und erläutern die Text-Bild-Verknüpfung.

Tipps und Links zum Weiterlesen

Kattenhorns Pferd. Fabeleien um das alte Worpswede von Fritz Theodor Overbeck (Bremen 2013)

Sarah Wildeisen, Bilderbuch; in: Rossipotti-Literaturlexikon, hrsg. von Annette Kautt (<http://www.literaturlexikon.de/genres/bilderbuch.html>; Stand: 23.09.2014).

Zu Aufgabe 1: Lies den Ausschnitt der Geschichte von Kattenhorns Pferd und sieh dir die Bilder an, die Felicitas Blech dazu gemalt hat. Beschreibe, was die Bilder von der Geschichte erzählen. Würdest du die Geschichte verstehen, wenn du dir **nur** die Bilder ansehen würdest?

Die Bilder zeigen nur einzelne Momente der Geschichte, sie laufen nicht parallel zum Text und erzählen die Geschichte nicht selbstständig. Die Abbildung mit Kattenhorns Pferd und dem Raben Jakob zeigt nur die beiden Tiere sowie den roten Luftballon. Das Karussellpferd deutet auf die Passage hin, in der Rabe und Pferd mit dem Karussell fahren. Alle Bilder unterstreichen zwar die Geschichte, überlassen aber vieles der Fantasie des Lesers. Ohne den Text würde man den Ablauf der Geschichte nicht verstehen.

Zu Aufgabe 2: Male eigene Bilder zu der Geschichte. Such dir eine Stelle in der Geschichte aus, die dir besonders gut gefällt, und fertige dazu eine Bildergeschichte an. Vielleicht kannst du sogar wie in einem Comic Sprechblasen einfügen. Man soll die Geschichte verstehen können, ohne vorher den Text gelesen zu haben. Benutze verschiedene Techniken, die ihr im Unterricht gelernt und besprochen habt, z.B. Malen mit unterschiedlichen Stiften oder mit dem Pinsel, Zeichnen mit dem Bleistift, oder Dinge aufkleben wie bei einer Collage, oder was dir sonst noch einfällt.

Anstelle der monoszenischen Bildillustration von Felicitas Blech fertigen die Schü-

lerInnen für einzelne Passagen der Geschichte kontinuierliche Bilderfolgen an. Eventuell können Sprechblasen eingefügt werden, die Passage soll ohne Lesen des Textes verständlich sein.

Die SchülerInnen können ihre Bildergeschichten mit verschiedenen Techniken gestalten, die sie im Unterricht gelernt und angewendet haben. Zum Beispiel verschiedene Maltechniken, Collagen oder Fotografien. Eventuell kann das Prinzip der Radierung oder eine vergleichbare Drucktechnik ausprobiert werden.